

im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand, davon gibt die Lebensarbeit des Mannes Zeugnis, dessen Andenken diese Zeilen gelten, des im Jahre 1935 in Dresden verstorbenen Generalleutnants Erwin Schramm.

Das äußere Leben dieses sächsischen Artillerieoffiziers ist in sehr einfachem Rahmen abgelaufen. Als Sohn des späteren Stadtbaurats in Zwickau Gustav Schramm wurde er am 5. April 1856 in Schneeberg im Erzgebirge geboren. Nach dem Besuch der Realschule 1. Ordnung in Zwickau begann er am Polytechnikum in Dresden das Studium der Bauwissenschaften. Als er dieses am 1. 10. 1875 unterbrach, um seiner militärischen Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger bei dem Sächs. Fußartillerie-Regiment Nr. 12 in Metz zu genügen, nahm sein Leben eine entscheidende Wendung. Er fühlte in sich die Berufung zur Offizierslaufbahn und blieb bei diesem Regiment, dem er 36 Jahre lang angehört hat, vom Einjährig-Freiwilligen bis zum Oberst und Regimentskommandeur. Bei seiner Ernennung zum Generalmajor 1911 übernahm er die Führung einer sächs. Feldartilleriebrigade in Pirna, später in Bautzen und rückte 1914 als Artillerie-Kommandeur des XII. Armeekorps ins Feld. Nachdem er aus dieser Stellung ausgeschieden war, hat er bis zu seinem Tode in Dresden gelebt und seine volle Arbeitskraft auf die mancherlei wissenschaftlichen Probleme verwendet, die ihn schon immer beschäftigt hatten, unter denen die Vorgeschichte einen besonderen Platz einnahm.

Von den verschiedenen Zweigen der artilleristischen Wissenschaft fesselte ihn von Anfang an besonders die Befestigungskunst, und hierin galt er schon in seiner Leutnantszeit als Sachverständiger. Seine Kenntnisse auf diesem Gebiet vertiefte er auf mehreren Informationsreisen ins Ausland, die ihn in den Jahren 1878—1886 viermal nach Frankreich, zweimal nach Nordafrika und zweimal nach England führten. Daß er auch damals schon vorgeschichtliche Anlagen in den Bereich seiner Untersuchungen gezogen hat, läßt sich im einzelnen nicht feststellen, ist aber als sicher anzunehmen. Die erste größere Betätigung nach dieser Richtung findet sich in den Jahren 1895—1899, in denen er als Hauptmann ein Kommando als Direktor der Pulverfabrik Gnaschwitz bei Bautzen hatte. Während dieser Zeit hat er die vorgeschichtlichen Ringwälle der Lausitz, etwa 30, eingehend untersucht und so den Grund gelegt zu seiner genauen Kenntnis und Anschauung derartiger Anlagen.

Kurz nach seiner Rückkehr nach Metz fand er Gelegenheit, sein archäologisches Interesse in größerem Umfang zu betätigen. Als im Jahre 1902 die Stadtbefestigung von Metz aufgegeben wurde, stellte Major Schramm bei der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde den Antrag, die nicht wiederkehrende Gelegenheit zu einer Grabung auf dem Gelände, das für den Bau der erweiterten Bahnhofsanlagen verwendet werden sollte, auszunutzen. Hier hatte er bereits 1875 in einer Redoute einen geringen Mauerrest gefunden, der auf einen römischen Bau hinzuweisen schien. Die Leitung der Grabungen wurde ihm übertragen, und es gelang ihm, in schwieriger Arbeit die Anlage eines großen Amphitheaters in allen Einzelheiten festzustellen (Bericht darüber in dem Jahrbuch der genannten Gesellschaft Bd. XIV, 1902).

Eine andere Richtung erhielt seine wissenschaftliche Tätigkeit im folgenden Jahre. Durch den ihm zugeschickten Fundbericht über Ausgrabungen bei Haltern in Westfalen, wo man eine größere Menge Pfeilspitzen römischer Geschütze gefunden hatte, wurde er angeregt, nicht nur die Pfeile selbst, sondern auch die Geschütze, mit denen diese geschossen wurden, zu rekonstruieren. Die Jahre 1903—1908 waren vorwiegend mit dieser Arbeit ausgefüllt, die dadurch besonders erschwert war, daß ihm zum Studium der Quellenschriftsteller die neben dem Lateinischen unbedingt notwendige Kenntnis des Griechischen fehlte. Rasch wurde diese Lücke ausgefüllt, und in Zusammenarbeit mit Fachphilologen, besonders mit einem Sachverständigen dieses Gebiets, Professor Rudolf Schneider, wurden in dieser Zeit alle